Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 3 (1781)

Heft: 24

Artikel: Virginischer Tabakbau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Vier und zwanzigstes Stud.

Virginischer Tabakbau.

G. Sprengers of. Beitr. 1781. G. 33. u. f.

Derr Backhaus zu Ruffelsheim am Mann, gibt folgende Anmeisung darzu. 1) Das Saamenbeet, worauf man die Mangen auf die schon beschriebene Weise ziehet, muß die beste Sommerlage, den ganzen Tag Sonnenschein haben, por dem Mordwind beschütt , im Garten nahe beim Wohns hause senn, so angelegt werden, daß kein Maulwurf dars ein kommen kann, also unten und auf den Seiten mit Brettern versehen senn. Zu i Acker von 100 theinl. Schus hen muß es 12 Schuhe lang, 5 Schuhe breit senn. Die bretterne Einfassung muß über der Erbe gegen Rorden I, 1/2, gegen Mittag 1 Schuh hoch senn, und mit Fenstern wider das raube Wetter bedeckt werden. Statt der Glasscheiben kann man die Fensterrahmen mit frarkem mit Leinol getranktem Papier betleiben. Dig Beet grabt man 1, 1/2 Schuh tief aus, fullt es 1 Schuh tief mit gutem Rogmist und Gerberlohe (oder Gichenlaub) aus, bedeckt den Mist mit guter Sanderde 3 Jou boch, und thut noch 3 Zoll hoch gute wohlbereitete schwarze Erde darauf, machts mit einem Brettstud recht gleich, faet ben einige Tage vorher einigemal angefeuchteten Saamen bars auf, und fiebt mit einem Sieb noch ein wenig gute Erbe 1/2 Boll dick baruber. Die Zeit zu saen ist das Ende gter Jahrg. 21 0

des hornungs oder Anfang des Marzen, damit man den Acker zu rechter Zeit, nemlich in der Mitte des Mai und Anfang Junii besetzen kann, denn sonst der ganze Wuchs schon halb verdorben ist. Alle Tage muß man, von dem Saen an, das Beet begiesen und luften. Man begieße mit Regen = nicht mit Bronnenwasser. Bachwasser taugt auch noch. Vor starken Regen, Hagel zc. bedeckt man Die Kenster mit Stroh oder Matten. Der virginische Saamen ist für Teutschland der beste, und muß alle Jahr, wenigstens alle 2 Jahr frischer aus Virginien gebracht werden. Wollen die Pflanzen nicht recht fort, fo streut man Huhner = und Taubenmist aufs Beet. 2) Der Acker muß besfer als ein Fruchtacker gedüngt werden, sonst gibt er keinen guten Taback. Fetter Schaafdung ift hier beffer als Rindsmist, nach ihm guter Rofmist mit Ruhmist vermengt, auch Eselsmist. Man wahle einen recht guten Acker, und dunge 1 rheinischen Morgen mit 10400 Pf. Mift. Außer dem, wann die Rabatten formirt find, ftreue man noch Taubenmist auf jede Stelle, wohin man eine Pflanze setzen will. Jenen Dung grabe (schore) oder ackere man sogleich unter. Umgraben des Ackers ift beffer als umpflügen. Man setze Die Pflanzen nicht auf den platten Acker, sondern werfe Beete (Rabatten) auf, 1 — 2 Schuh hoch, unten 4, oben nur 2, 1/2 breit. Der Acker foll viele Sonne haben, und die Rabatten jederzeit gerade von Mittag nach Mitternacht zu angelegt werden: der Weg oder Furchen zwischen den Rabatten muß 1 Schuh weit fenn. Die Rabatten muffen oben etwas gewölbt fenn, Dag tein Waffer darauf stehen bleibt. Gut ifts, wenn man das Tabacksfeld aussen ringsherum dicht mit Ulmen oder Weidenbäumen besetzt; innen macht man alle 80 — 100 Schuh einen Querpfad durch die Beete 2, 1/2 Schuh breit, und macht da Windhalter, d. i. Sager von Bohnensteden

H. D. gl.

u. d. gl. man macht auch folche gegen die Oft und Wests feite. Alle Boden taugen für den Tabat, nur kalte, thos nigte Boden geben keinen guten Taback. 3) Go bald die Rabatten so eingerichtet find, setzt man die Pflanzen in das noch feuchte Land, NB. von der Mitte des Man bis Anfang Junii, daß sie ihren besten Buche zu Anfang Julii schon haben; sonft werden die Blatter nicht zeitige d. i. braungelb, sondern bleiben Ephengrun, und eine schlechte Waare. Weiber konnen setzen, im guten Boden 2, 1/2, im geringern 2 Schuh weit; man fest aber uicht ins Quadrat, sondern also Vor dem Setzen streut man auf die Stelle ein wenig Taubenmist, macht das Loch nicht mit ber Sacke, sondern mit dem Finger. Wenn Setzlinge so groß als Salatsetzlinge sind, so sind fie groß genug; zu kleine, zu große und lange taugen nicht, sondern die mittelmäsige und dabei stämmige und herzhafte. 4) 8 — 14 Tage nach dem Setzen setze man neue Pflans zen in die Stelle der verdorbenen, und reinige den Bodent vom Unkraut, und lockere ihn auf mit einem Gartenhaus Wieder nach 8 — 14 Tagen, wann die Pflanzen fein. anfangen staudig zu werden, häuffelt man die Erde an den Stengel, bis an die unterste Blatter hinauf, halt aber mit der linken Hand die Pflanze fest, und hutet sich kein Blatt zu verletzen. 5) Wider die Insekten, welche Wurzeln und Blatter anfressen, auch wider die Schnecken, macht man mit dem Finger ein Loch neben der Pflanze in die Erde, und thut ein wenig Tabacksstaub hinein. Man kann auch gleich beim Setzen die Aecker mit diesem Staub überstreuen. 6) Nach einigen Tagen bricht man das Herz aus, daß die Pflanze keinen Saamenstengel treibt, nur die gipfelt man nicht ab, welche Saamen geben sollen. Diese geben auch vollkommenern Saamen, wenn man, so bald sie die Krone haben, die Blatter abpflückt, daß

der Stamm ganz blätterlos da steht. 7) Zu Ende Julii und anfang des Augusts bricht man die 2 — 3 unterfe Blätter, wann sie gelb werden, behutsam ab, hängt fie auf und trocknet fie; fie find Sandgut. Rach einis gen Tagen bricht man noch 2 — 3 gelbgewordene ab; fie machen mit den vorigen das halbgut aus. Seitensprossen bricht man alle von Zeit zu Zeit aus, welches Geiten (Saugeren, Zuckeren) heißt. Diese taugen zu nichts, als guten Dung davon zu machen. Von Anfang an muß man die Tabackspflanzen vom Unkraut rein halten. 9) Eine Pflanze kann 5 — 11 gute Blatter treiben, die dick, lang, und breit senn sollen. 11 Bu Ende Augusts fangen die vorhin grune Blatter an "braunlicht zu werden, rothliche Flecken zu bekommen, Die schwere Blätter hängen sich vorüber, sind klebricht ans jufühlen. Diese sind die Zeichen der Zeitigung. Ift der Tabak völlig zeitig, so geht man auf den Acker, bei trodenem Wetter, und wann die Blatter nicht mehr vom Thau naß sind; eine Person stellt sich in den Fußpfad zwischen den Nabatten, fangt oben am Stengel an die reifen Blatter abzubrechen (die unzeitige lagt man, wenn nicht Gefahr vor Reifen ift, noch stehen, bis sie zeitig find) legt sie unten am Fuß jeden Stengels in den Juspfad nieder, aber alle Blater auf die nemliche Seite so, wie der Anfang gemacht ist, bis die ganze Reihe des Beets abgebrochen ist; alsdann kehrt sich diese Person um, und bricht eben so die Blatter auf dem benachbarten Beete, und legt sie auf die vorige hin. Die Blatter bleiben 4 - 5 Stunden auf der Erde liegen, bis sie sich so weit abgekühlt, daß sie, wenn man sie anfaßt, nicht mehr gerade stehen bleiben, sondern sich niederbeugen. Alsdann bringt man sie in großen Körben in die Scheuer oder Trodenhaus, dergleichen die Hollander haben so Schuh breit,

240 lang, und bereitet fie ba jum Aufhangen gu. Die Stengel hauet man alsbald, so lange sie noch feucht sind, entzwei, und ackert ober grabt fie in den Boden ein, als einen sehr guten Dünger. Die Trockenhäuser muffen recht angelegt fenn, weil hierauf febr viel ankommt. Gie muffen rund herum mit vielen Laben versehen senn, und zwar so, daß je zwischen 2 Läden nur ein Zwischenraum von 2 Schuhen ift. Denn man muß den ganzen Vorrath von der Seite, wo der Wind herkommt, auf einmal luften Können; man darf aber niemals alle Låden auf einmal aufmachen, ausser bei einer windstillen Luft, sondern immer nur die Seite, wo der Wind herkommt, und die Gegens seite muß geschlossen bleiben. Zugluft ist schädlich. Diese Trockenscheuren macht man auswendig gang von Brettern oder Borden, auffer daß sie ein Fundament oder Untermaurung von 2 Schuh hoch haben. Hernach macht die Länge eines Theils von 11 Schuh die Höhe des ganzen Stocks auf der Dachtraufseite aus, und werden immer 2 Diehlen zu einern Laden genommen; und 2 Diehlen mas chen den Zwischenraum zwischen 2 Laden aus. Jede Gis belseite hat ein Thor, daß man von allen Seiten Luft geben kann, über den Thoren sind auch Laden angebracht, wordurch die Luft innen unter dem Dach hingeführt wird. Innwendig find diese Scheuren von tannenen Pfosten und Balken, immer gefachweise von 14 Schuh weit eingeriche tet, sodann von oben bis herunter mit Latten verseben, wo man die Ruthen mit dem Tabak in die Quere darauf leget, wo sie liegen bleiben, bis der Tabak trocken ist. Der Zwischenraum ber Latten muß 4 Schuh und 2 Zoll breit senn, die Hohe aber nur 2 Schuh. 10) So bald Die Blatter in der Scheure find, nimmt man ein Bundel Tabaksblåtter auf die Schoos, schneidt oder sticht mit einem kleinen Mefferlein ein Loch in die mittelste Ribbe

dicht am Ende, und macht 2 Gorten, nemlich vollkommen gute, und Ausschuß, d. i. Blatter, die nicht alle gang und unbeschädigt find. Man stellt sie auf zwei befondere Plate in die Scheuer in große vierectigte Beete bin, mit den Spiken in die Sobe, daß sie schwiken und gelb werden, nach ein paar Tagen aber flicht man sie an Ruthen, und hangt sie auf. 2 - 4 Tage schwiken sie; während dieser Zeit sieht man nach und verschiebt sie, daß Die Luft dazwischen kann, und sie gelbbraun werden. Das Anschnüren an Faden ze. schadet: man steche sie an holzerne Ruthen von 4, 1/2 Schuh lang an. Sie kannen von jedem Holz senn, wenn sie nur 4, 1/2 Schuh lang, glatt, nicht zu bick, und an einem Ende fpitig find. Gie dauren lange. Man steckt die Blatter dicht an einauder an die Ruthen, daß nicht mehr Platz übrig ift, als daß fle auf den Latten Lager haben. Go bald eine Ruthe so voll ift, schuttelt man fie, bringt die Blatter in Ordnung, und legt die Ruthe auf die Latten, wie oben schon gemeldet worden. Oben im Forst fangt man an Sand = und Erdblätter so aufzuhängen, hernach den Ausschuß, endlich den guten Tabat, der am meisten Geld gibt, und daher Die meifte Sorgfalt verdient. Rinder konnen das Anstechen verrichten, nur muß man zusehen, daß obige 2 Gorten nicht untereinander kommen. Beim Aufhangen muffen Die Ruthen nicht zu nahe an einander kommen, sonst schimmeln die Blatter; wenn sie aber einmal ein wenig abgetrocknet sind, kann man die Ruthen naber zusammen ruden. 11) So bald der Tabak aufgehängt ift, zundet man ein Feuer, das viel Rauch macht, in der Scheuer an, besonders von Holz, dessen Rauch wohl riecht, z. E. Wachholder. Beim Räuchern macht man Läden und Thuren zu. Diß Räuchern wiederholt man nach 14 Tas gen, aber hernach unterlägt man es. Es bewahrt vor

dem

dem Schimmel, befördert das Trocknen, und die Gute des Tabaks. Vom Aufhängen an lüftet man öfters, wie oben gesagt ist, sieht im Anfang alle Tage nach, daß man die abgefallene Blatter wieder ansticht; man ruckt die Ruthen ein wenig von ihrem Lager, damit die Blats ter nicht an einander fleben und schimmeln. Fangen die Blatter an ihr mastes grunes Aussehen zu verliehren und welk zu werden: so läßt man sie ruhig hangen und trocknen, ohne täglich zu schütteln, außer daß man immer auf die Witterung acht gibt, und nach derselben die Låden ofnet und zumacht; der Tabak darf nicht durr, sondern nur trocken genug werden; man kann ihn ohne allen Unstand abnehmen, wann die Rippen nicht mehr dick, sons dern zusammen geschnurrt, und wie das Blatt gelb geworden, auch im Biegen ein wenig knacken. Go welt trocken werden sie nach Beschaffenheit der Witterung in 4 - 8 Wochen. Ueber den iten November bleibt in Holland kein Tabak im Trockenhaus. Im Abnehmen befolgt man die vorige Ordnung, fångt beim Sand- und Erdgut an, u. f. w. legt aber jede Sorte besonders, kehrt Die Spigen der Blatter immer einwarts, und gegen eins ander, die Ropfe aber auswarts, und macht Buschel oder Gebunde daraus, worzu man aber ja keine Strohsailer, fondern ein von Tabaksblattern gedrehtes Sail nehmen muß. Man sett sich um den hauffen Blatter, den man buscheln will, nimmt 12 - 18 Blatter, je nachdem sie stark sind, fast sie in die linke Hand dicht am Ende der Stiele, macht sie mit der Flache der rechten hand gleich, nimmt ein langes Blatt vom Ausschuß, windet es dreis mal recht fest um die Stiele (Ropfe) der Blatter, dreht Die beede Ende des Bindblatts ein paar mal um, und steckt es zwischen die Blatter hinein, daß das Gebinde fest 12) Daß die innere Gute des Tabaks verbeffert bleibt.

wird, so beobachte man folgendes: Man lege diese Buschel nicht in Reller, oder andere feuchte Plate, auch nicht auf Speicher die mit Steinen belegt find, sondern auf Boden und Speicher, die mit Brettern belegt find, und zwar, wenn man ihn auf große Sauffen legt, fo, daß die Stile immer auswendig, Die Spitzen immer innwendig gelegk werden. Im Mary packe man, wie die Umerikaner, diese Buschel in Fäffer von 7 - 10 Centner ein, mo er der innern Gute nach sehr verbessert wird. Käffer von 5 Schub boch, und 2, 1/2 Schuh weit fassen 10 Centner. find durchaus gleich weit, dorfen nicht wafferdicht senn, fondern die Dauben nur so aneinander schließen, daß man nicht mit den Kingern darzwischen kann, haben 3 Raife oben, 3 mitten, 3 unten, der Boden und Deckel haben einen besondern Raif, der unterste Raif wird sehr wohl mit farten Rageln verseben. Will man den Tabat in ein folches Kag packen, so begibt sich ein Mann ins Kaff, fängt mit dem besten Gut an, legt die Buschel in die Rundung des Faffes, immer Schichtweise und in einer Gleiche, die Blatter immer einwarts, die Kopfe auswarts um den Rand herum. Ift so 1 Schuh hoch gepact, so legt man einen besonders darzu gemachten runden 3 Boll dicken, eichenen schweren Deckel auf den Tabak, der Vacker tritt und springt alsdann darauf. Wer eine Presse hat, kann diese brauchen. So fahrt man immer fort. Ift das beste Gut eingepackt, so packt man darauf hin den Ausschuß, endigt mit dem halben Gut, schlägt sodann das Faß zu, und kann es so bequem bis nach Amerika trausportiet werden. Je langer der Tabak in solchen Fassern bleibt, desto besser wird er, wenn er gut auf bemahrt wird. Er arbeitet und gahrt im Fasse, verliehrt auch im Gewicht 1. E. im ersten Jahr 10 pro Cent, im Gewicht, im 2ten 6 pro Cent, im 3ten, 4, im 4teu 3, im sten 2 bis E Procent, im 6ten und so weiter wenig oder gar nichts, mithin in 5 Jahren 25 pro Cent; verfeinert sich aber immer, und kommt dem besten amerikanischen gleich, wird auch dreimal theurer verkauft. Der, so den Tabak pflanzt, kann ihn nicht so lang auf halten, aber Kapitalisten oder eine Gesellschaft derselben sollten es thun, fie murden viel gewinnen, und man konnte den virginischen Tabak alsdann vollig entbehren. So bauet und behandelt man ihn in Amerika; so thun es die Hollander seit 150 Jahren, da fie vorher ihn bauten, wie es bisher in Teutschland ge wobulich war.

